

## Transalp 2009 – Mit hundert Jahren vom Allgäu nach Genua

Datum	Montag, den 7. September 2009	Unterkunft	Refuge Maljasset
Routenverlauf	Aiguilles - Chateau-Queyras - Col du Fromage - Ceillac - Refuge du Melezet - Col de Girardin - Maljasset	Telefon	0492-315542
		Preis	27,- € HP
Tiefster Punkt	Fort Queyras, 1350 m ü. NN	Zimmer	☺
Höchster Punkt	Col de Girardin, 2699 m ü. NN	Frühstück	☺
Distanz	41 km	Abendessen	☺ ☺
Höhenmeter	↑ 2150 m ↓ 1700 m	Preis/Leistung	☺ ☺ ☺
Hilfsmittel	Keine	Wohlfühlfaktor	☺ ☺

### 17. Tag

Am Morgen kommen wir zehn Minuten zu spät an das Frühstücksbuffet. Unsere französischen Radlerkollegen haben bereits erhebliche Lücken in die Angebotspalette gerissen. Es bleibt uns nur der Blick auf leere Joghurtbecher und die Brösel auf dem Kuchentablett.

Wir brechen zusammen mit ihnen auf die heutige Tagesetappe auf. Während sie allerdings direkt nach oben zum Col de Peas rollen, fahren wir erst einmal ein paar Kilometer talauswärts nach Chateau-Queyras.

Zuvor besuchen wir den kleinen Fahrradladen in Ortsmitte. Elisabeth erwirbt eine Halbliterflasche Schmieröl. Die ersten 100 Millimeter versenken wir gleich an Ort und Stelle in Rahmen, Sattelstütze, Naben und alles was sich sonst dazu eignet, Geräusche von sich zu geben. Seit den letzten beiden Tagen ist es beim Bergauffahren in der Nähe von Elisabeth kaum noch auszuhalten. Es knirscht und kracht irgendwo zwischen Gabel und Hinterrad, dass man meinen könnte, das Gestell bricht in den nächsten Sekunden auseinander. Ähnliche Geräusch hat auch mein Rad im letzten Herbst von sich gegeben. Kurz danach ist der Rahmen auseinander gebrochen. Risse finden wir jedoch am Scott nirgends.



Ein schmales Sträßchen zweigt von der Hauptstraße ab und steigt über der Felsenschlucht der Guil nach oben. Zuerst glatter Asphalt und dann eine gepflegte Piste machen uns den Aufstieg durch den lichten Wald leicht. Unsere Piste endet an einer Quellfassung.

Die folgende Schiebepassage über ein kurzes Steilstück ist nicht besonders lang und bringt uns zum schönsten Teil des Aufstiegs. Eine lange und nur wenig ansteigende Querung durch lockere Baumbestände führt auf äußerst griffigem Untergrund in Richtung des Col de Fromage. Der Pfad ist

## Transalp 2009 – Mit hundert Jahren vom Allgäu nach Genua

jeden Meter wert. Es gibt wohl kaum einen Weg, der bergauf mehr Freude bereiten kann. Leicht verschwitzt und hormongeschwängert erreichen wir fahrend den Pass.



Elisabeth wird gleich von zwei wandernden Franzosen in Beschlag genommen, die ihr Rad inspizieren und ganz genau wissen wollen, wie wir heraufgefahren sind und wie die Strecke war. Im Gras ausgestreckt fange ich inzwischen an, mein Mittagsschläfchen zu halten.

Zwischenzeitlich kommen immer wieder Wanderer mit großen Rucksäcken vorbei. Es scheint so, als ob hier eine Hauptroute der Fernwanderer verläuft. Nicht nur Radfahren kann hier Spaß machen. Während ich vor mich hindöse, bringt Elisabeth ihr Gefährt in einen abfahrtsbereiten Zustand. Von den

hinteren Bremsbelägen ist wieder einmal nichts mehr übrig.

Die Abfahrt nach Süden ist einfacher und schneller, als von uns erwartet. Der breite Weg sieht aus wie frisch geschottert und stellt keine besonders hohen Anforderungen an Lenker und Gefährt. Der Freude am Fahren schadet dies jedoch absolut nicht. An der Einmündung in eine Piste packen wir unsere Protektoren ein und rollen das kurze verbleibende Stück in das Örtchen Ceillac.

Obwohl mir der Sinn nach Kaffee steht, wird es nichts damit. Es ist Viertel vor drei Uhr und damit Siestazeit. Die Läden sind dicht. Wir rollen weiter. So recht klar ist uns allerdings nicht, wie weit wir heute noch kommen werden. Der nächste Pass liegt mehr als tausend Höhenmeter über unserem aktuellen Standort. Ich zähle allerdings darauf, dass wir Hilfe durch einen Lift bekommen werden. Laut Karte gibt es weiter hinten ein Skigebiet mit einem Sessellift, der genau in die richtige Richtung führt.

Drei Kilometer später steht unzweifelhaft fest, dass uns keiner helfen wird. Der Lift steht. Da wir nichts Besseres vorhaben, fahren wir weiter nach oben. Das Sträßchen wird deutlich steiler.

Hundert Meter höher stehen wir vor der recht einladend aussehenden Refuge du Melezet. Die Wirtin hängt gerade Bettwäsche auf die Leine und der Hund des Hauses döst im Schatten. Wir diskutieren die Möglichkeiten. Schließlich wird mein Vorschlag angenommen, noch soweit zu fahren, dass wir im Falle einer Umkehr problemlos zum Abendessen wieder hier sein



## Transalp 2009 – Mit hundert Jahren vom Allgäu nach Genua

können. Wir setzen als Deadline halbsechs Uhr an. Spätestens dann wird entschieden, ob wir umdrehen oder weiterrollen.

Nach weiteren zwei Kilometern stehen wir am Ende der Straße. Elisabeth braucht eine kleine Brotzeit, um danach gestärkt das geschulterte Rad nach oben zu bringen. Die ersten zweihundert Höhenmeter gehen sehr schnell vonstatten, da der breite Pfad sehr steil ist. Eine Querung auf die andere Talseite erlaubt uns ein kurzes Fahrstück, bevor es wieder steil nach oben geht.

Um fünf vor halbsechs Uhr liegt der Lac de St. Anne zu unseren Füßen. Noch stehen wir in der Abendsonne ebenso wie der Col du Girardin. Es fehlen uns noch knapp vierhundert Meter. Das Gelände sieht recht freundlich aus. Leider haben wir allerdings keine Ahnung, wie sich die uns abgewandte Seite des Passes gibt. Gemäß der Karte ist das Gelände dort allerdings steiler. Bis zur Straße müssen dort siebenhundert Meter abgebaut werden. Wenn alles optimal klappt, könnte das Ganze in zwei Stunden zu schaffen sein. Die Entscheidung ist schnell gefällt. Wir gehen weiter.

Wir haben uns mittlerweile gut warmgetragen. Es macht richtig Spaß, mit dem Rad auf dem Rücken nach oben zu traben. Längere Stücke vor dem finalen Anstieg eignen sich sogar dazu, wieder einmal aufzusitzen. Exakt mit dem letzten Sonnenstrahl stehen wir am einsamen Pass. Das Abendlicht zaubert eine phantastisch wirkende Kulisse unter den blaugrauen Himmel.



Nach einer kurzen Pause starten wir in die Abfahrt. Es dauert nicht lange und wir steigen wieder ab. Das Gelände wird steil. Der eigentlich schnurgerade Weg wurde hier mit sehr engen Kehren in die Landschaft gefaltet und ist mit dem trockenen Schotter auch nicht besonders griffig. Nach einem knappen Dutzend scharfer Kurven legt sich der Hang deutlich zurück. Das Vergnügen kann wieder beginnen.

Wir fahren im Halbkreis um ein riesiges und nicht

## Transalp 2009 – Mit hundert Jahren vom Allgäu nach Genua

besonders alt aussehendes Felssturzgelände. Die autgroßen Brocken liegen haushoch aufgestapelt mitten in der grünen Wiese. Hier ist der halbe Berg nach unten gekommen.

Das Weglein ist meist gut erkennbar. Gelegentlich sind sogar stark verblichene Markierungspunkte zu erkennen. Laut meiner Karte müsste eigentlich eine Verzweigung kommen, an der wir nach links abbiegen wollen. Das Gelände wird steiler und tatsächlich weist eine fette rote Felsinschrift nach Maljasset, dem Ziel unseres heutigen Abends. Allerdings sieht der rechte Weg deutlich gepflegter und fahrfreundlicher aus. Laut Karte kommt er etwa einen Kilometer talauswärts auf die Straße. Das kurze Stück können wir auch noch wieder dann nach oben fahren. Wir bleiben auf dem GR 5.



Der Pfad ist anspruchsvoll und an ein paar Stellen auch etwas exponiert. Alles ist für uns nicht fahrbar. Das was jedoch zu schaffen ist, hinterlässt einen sehr positiven Eindruck bei uns. Die letzten Bergspitzen sind gerade noch sonnenbeschienen, als wir den Asphalt erreichen. Zehn Minuten später stehen wir bei beginnender Dunkelheit an der Refuge du Maljasset. Der Koch ist bereits dabei, die Küche aufzuräumen. Extra für uns wirft er den Herd nochmal an.

In der Zwischenzeit duschen wir. Als ich gerade frisch gewaschen in den kleinen Schlafraum zurückkomme, schrecke ich eine kleine schwarze Katze auf. Sie hatte gerade ihren Kopf in eine Tüte gesteckt, die offensichtlich mir gehört.



Als sie die Flucht ergreift, hat sie irgendein größeres Teil im Maul. Sie verschwindet mit einem großen Satz durch das winzige Fenster. Da ich hier nicht durchpasse, sprinte ich in halsbrecherische Manier die Treppe hinunter zum Hütteneingang und hechte um die Ecke des Hauses. Tatsächlich sitzt dort das Raubtier mit seiner Beute hinter den Kinderspielgeräten. Sie kaut genüßlich an einem großen Stück Käse, das eigentlich für unsere morgige Brotzeit vorgesehen war. Da ist nichts mehr zu machen.

Es ist mir etwas peinlich, als ich auf dem Rückweg unsere einzigen Mitgäste kennenlerne. Die fünf Briten kommen gerade von einem Abendspaziergang zurück. Während sie mit Daunenjacken und Mützen unterwegs sind, sehe ich mit Socken und Unterhose und sonst nichts etwas underdressed aus. Ich grüße sie freundlich und versuche erst gar nicht, die Situation zu erklären.

Nach dem Abendessen sitzt die Katze schon wieder im Matratzenlager. Diesmal eingegraben in einen Schlafsack der Briten. Uns kann das ruhig lassen. Da wir nicht

riskieren wollten, noch einmal ausgeraubt zu werden, haben wir noch vor dem Abendessen unsere Sachen gepackt und sind in den angrenzenden, ohnehin viel besseren Schlafraum umgezogen. Hier gibt es kein Fenster, über das eine Katze einsteigen könnte. Wir fragen den Hüttenwirt lieber erst gar nicht um Erlaubnis.